

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**M. Johann Leonhard Fröreißens/ Pfarrers zu St. Nicolai  
und Canonici zu St. Thomæ in Straßburg/ Richtige  
Eintheilung Und deutliche Erklärung Derer Psalmen  
Davids/ Samt vielen daraus gezogenen Lehren**

**Fröreisen, Johann Leonhard**

**Strasburg, MDCCXXIV**

**VD18 1315950X**

Der CXXVII. Psalm.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-17483**

## Der CXXVII. Psalm.

Ein Lied Salomo im höhern Chor.

I.

**S**o der Herr nicht das Haus bauet/ so arbeiten umsonst/ die dran bauen.

2. Wo der Herr nicht die Stadt behütet/ so wachet der Wächter umsonst.

3. Es ist umsonst/ daß ihr früe aufstehet/ und hernach lang sitzet/ und esset euer Brod mit Sorgen/ denn seinen Freunden gibt er schlafend.

4. Stehe/ Kinder sind eine Gabe des Herrn/ und Leibesfrucht ist ein Geschenk.

5. Wie die Pfeile in der Hand eines Starcken/ also gerathen die jungen Knaben.

6. Wohl dem/ der seinen Köcher derselben voll hat/ die werden nicht zu Schanden/ wenn sie mit ihren Feinden handeln im Thor.

### Eingang.

S. Nicol. 1707.

**E**s ist eine gemeine Klag/ welche man sonderlich zu schweren Zeiten/ von vielen Leuthen höret führen/ wie daß sie in ihrem Haus/ Wesen/ ihrer Nahrung/ Kindern und andern/ kein Glück und Segen spühren. Da spricht mancher/ er möge schaffen und arbeiten wie er wolle/ er lasse es sich bey seiner Handthierung recht sauer werden/ und doch gleichwohl wolle es nirgend recht fort/ die Kinder wollen ihm nicht wohl gerathen und an die Hand gehen/ und in der Nahrung könne er nichts rechts vor sich bringen/ also daß es überall in seiner Haushaltung fehlen wolle. Dagegen wann er andere Leuthe neben sich ansah/ so nehme er wahr/ wie mancher so glücklich in seiner Haushaltung seye/ daß er grosse Freude an seinen Kindern habe/ die gesund und schön daher wachsen/ und wohl gerathen/ der auch in seiner Nahrung mercklich zunehme und wohl stehe. Was mag aber wohl die Ursach seyn/ daß der eine zu nichts kommet/ oder

oder wohl gar verdirbt/der andere aber neben ihm so gesegnet ist? Die Haupt-Ursach erkennen wohl die wenigsten bey ihrem Klagen. Einige schreiben alles dem blinden Glück zu/nach dem Exempel der Heyden/die keine wahre Erkandtnis Gottes hatten/die aus dem Glück eine Göttin gemacht/und derselben die Schuld gegeben. Andere halten davor/ der Einfluß der Planeten und des Himmels-Gestirns wäre ihnen gleichsam zuwider/ sie seyen zu einer unglücklichen Stunde geböhren worden/ daher das Sprichwort entstanden: **Wer zu einem Keller geböhren worden/der komme nicht auf den Pfenning.** Wieder sind andere/ die alles was dem Menschen in seinem Leben begegnet/dem Geschick/oder einer unveränderlichen Fatalität zuschreiben/wie ehemahl unter den Heydnischen Welt-Weisen / die Stoici solcher Meynung gewesen. Ist aber alles weit gefehlet. Die rechte wahre Ursach muß man in Gottes Wort suchen/so wird man nicht fehlen/und die findet sich in diesem Psalm. Darin der König Salomo zeiget/wie alles an der göttlichen Vorsehung und Segen gelegen seye. Wann der seinen Segen und Gedeyen geben will/ da gehe alles wohl von staten im Hauß Stand und gemeinen Wesen: Im Gegentheil aber/wo Gott zu der Menschen Thun und Arbeit nicht seinen Segen geben wolle / so seye auch ihr Kennen und Lauffen/ihre Mühe und Sorgen umsonst und vergebens.

## Salomonis Lehre vom Wohlstand und Aufnehmen eines gemeinen Stadt- und Hauß-Wesens.

- I. Was seine Meynung davon seye. Ober: Was er davon halte.
- II. Wie und womit er seine Meynung bekräftige.

### Abhandlung.

**S**ist dieser Psalm auch noch ein Lied im höhern Chor/ wie die sieben vorhergehende; Aber nicht von David/ sondern von seinem Sohn/ dem König Salomo aufgesetzt: Massn er auch mit Prophetischem Geist begabet war/wie zu sehen aus 1. B. der Kön. IV, 32. und aus dem hohen Lied. so unter den Canonischen Büchern begriffen. Und dieses zeiget auch die Überschrift des Psalms an. Da heißet es: **Ein Lied Salomo / so mit dem Titul / Psalm LXXII. überein kommet.** Der Inhalt aber des Psalms ist nicht bewand / daß er einstimmig ist mit seiner Lehr und Worten der Sprüche Salomonis Cap. X, 22. und des Predigers Salomonis Cap. IX, 11. Darin gezeiget wird/wem der Wohlstand

B b b b b b 3



Stand und Aufnehmen einer Stadt und Familie zuzuschreiben seye. Da dann Salomo lehret

## I. Theil.

**W**as er davon halte. Und zwar: Vom Wohlstand und Aufnehmen

- A. Im häußlichen Stand.** Wann es heisset: Wo der Herr nicht das Haus bauet/so arbeiten umsonst/ die daran bauen. v. 1. Da saget Salomo daß der Wohlstand und Aufnehmen einer Haushaltung und Familie nicht zuzuschreiben seye.
- a. Der Arbeit/Mühe und Fleiß der Menschen.** So arbeiten umsonst/ die daran bauen v. 1. Es kommet nicht auf der Menschen Arbeit/ Sorg und Fleiß allein an. Dann wann diese es allein aufmachte / so wäre ihre Arbeit nicht umsonst und vergebens. Damit aber wird die Arbeit/ Mühe und Fleiß in einer Haushaltung/ die ein Haus Vater zu verrichten hat nach seinem Beruff/ nicht aufgeschlossen/ und den Faulhängern und Mißgängern das Wort nicht geredet. Arbeit ist jedem auferlegt in seinem Beruff/ soll ein Hauswesen bestehen. 1. B. Mos. III, 19. Psal. CXXVIII, 2. Spr. Sal. VI, 6. XXVIII, 19. Der Segen / Fortgang und Gedeven aber in einer Haushaltung stehet nicht in der Menschen Hand. Manche Arbeit aber ist verlohren/ die zwar mit grosser Mühe / aber ohne Gebet und Vertrauen auf Gott/ aus Ruhmsucht und andern falschen Absichten unternommen wird / wie an den Bauleuthen des Thurns zu Babel zu sehen. 1. Buch Mos. XI. Dagegen aber ist der Wohlstand und Gedeven einer Familie zuzuschreiben.
- b. Dem Segen Gottes.** Wo der Herr nicht das Haus bauet. v. 1. Ist so viel im Gegentheil gesaget: Wo Gott der Herr das Haus bauet/ da gehet alles wohl von statten in einer Haushaltung/ da ist Segen und Aufnehmen. Da zu mercken
- 1. Das Haus/ davon die Rede.** Wodurch Salomo nicht eigentlich die Wohnungen/ sondern vielmehr die ganze Familie/ Mann/ Weib/ Kinder/ Gefind/ Gewerb/ Nahrung/ und was zur Familie gehöret/ versteht.
- 2. Das Bauen.** Begreiffet nach der Redens Art der H. Schrift in sich/ das Anrichten einer Familie/ und die Erhaltung/ Vermehrung und Segnung derselben / wie zu sehen 2. B. Mos. I, 21. 1. Sam. II, 35. Spr. Sal. XIV, 1. Wo demnach in einer Haushaltung/ Segen und Aufnehmen ist/ da thut es die Segens-Hand Gottes/ die das Haus bauet.
- B. Im Regenten-Stand und gemeinen Wesen.** Wo der Herr nicht die Stadt behütet/ so wacher der Wächter umsonst. v. 2. Da zeigt Salomo auch daß die Wohlfarth und Erhaltung einer Stadt und ganzen gemeinen Wesens/ nicht allein liege

- x.** In dem Wachen ihrer Wächter. So wachet der Wächter umsonst. Da zu sehen
- 1.** Die Stadt. Wodurch Stadt und Land / Obrigkeit und Unterthanen / samt der ganzen Regiments-Verfassung / und Wohlfarth des gemeinen Wesens verstanden wird.
- 2.** Die Wächter. Sind die Obrigkeiten / samt deren Rätthen und Bedienten / die vor die gemeine Wohlfarth sonderlich zu sorgen und zu wachen haben
- 3.** Ihr Wachen. Darunter begriffen ihre Regiments-Sorgen / ihr Rathschlagen / ihre Befehl und Ordnungen / die sie machen / und das Anschaffen der leiblichen Mittel / so zu Beschützung einer Stadt dienlich sind / und daher nicht zu verwerffen. Als nemlich die Bestellung der Wachen / die Bevestigung der Stadt mit guten Wall und Mauern / die Unterhaltung der Soldaten und Geschützes / und ein guter Vorrath an Victualien / Geld / und dergleichen. Dieses alles aber vermag gleichwohl eine Stadt und Land nicht zu schützen und zu erhalten / ohne Gottes Schutz. Wo der Herr nicht die Stadt behütet / so wachet der Wächter umsonst. v. 2. Sonderlich wo die Menschen ihr Vertrauen auf solche Mittel setzen / und sich auf ihre Macht / Stärke / Wiß und Sorge verlassen. Wie dann schon manche mächtige Stadt und Reich zu Grunde gegangen / die nach Gottes Schutz und Hut nichts gefraget / und nur auf ihre Macht und Stärke getrotzet hat. Dagegen aber ligt einer Stadt Wohlfarth / wie Salomo lehret
- 4.** In Gottes Macht und Schutz. Wo der Herr nicht die Stadt behütet / so wachet der Wächter umsonst. v. 2. Daraus folget: Wo der Herr die Stadt behütet / da ist der Wächter ihr Wachen nicht vergeblich / sondern heilsam / nützlich und gesegnet / das sie erhalten wird / und ihre Feinde sie nicht überwältigen können. Gottes Beystand / Hut und Schutz ist mächtiger als aller Feinde Macht und List. Siehe das Exempel an der Stadt Jerusalem. 2. B. der Kön. XIX. Darum hat eine Stadt ihrer Erhaltung und Wohlfarth dem Schutz Gottes zu danken.

## II. Theil.

**W**ie und womit er seine Aussag bekräftige.

- A.** Durch den Widerruf des gemeinen falschen Wahns der Leute / den sie von dieser Sach haben. Und zwar was anbetrifft
- 1.** Die Arbeit / Sorg / Mühe und Fleiß der Menschen. Da zu merken
- a.** Der Wahn vieler Leute / die davor halten / daß Segen und reichliches Auskommen in der Haushaltung erlangt werde theils durch ihr Fleiß und

und Lauffen/wenn sie früe aufstehen/und hernach lange sitzen. v. 3. Das ist/wann sie gleichsam durch unmaßige Arbeit sich abschinden/ und ihrem Leib zu rechter Zeit seine Ruhe nicht gönnen/ sondern über die Zeit arbeiten. Theils durch ihre Kargheit/ da sie ihr Brod mit Sorgen essen. v. 3. und sich selbst kein Gutes thun/wie die Geizigen. Sie lassen ihrem Leib nicht nur nicht die gebührende Ruhe/sondern geben Ihm auch nicht die genügliche Nahrung/und Martern sich selbst mit ihren Sorgen/ und meynen damit viel aufzurichten.

b. Salomons Widerspruch. Es ist umsonst/ daß ihr früe aufsteht/ und hernach lang sitzt/ und esset euer Brod mit Sorgen. v. 3. Er wil sagen: Ihr irret und betrieget euch selbst. Damit werdet ihr nichts aufrichten. Es ligt nicht an eurem Rennen/Geizen und Sorgen/ sondern an Gottes geben.

v. Den Segen Gottes. Dabey auch zu sehen auf

1. Den irrigen Wahn der Leuthe. Da glauben viel nicht/ daß an Gottes Segen alles gelegen seye/so man eben an ihrem Rennen und Lauffen/an ihrem Schinden und Schaben/ an ihrem Kargen und Sorgen siehet. Sie ruffen Gott nicht um seinen Segen an/und haben kein kindliches Vertrauen zu Ihm/darum lauffen sie bey ihrem frühen Aufstehen gleich an die Arbeit/ und haben keine Ruhe in ihrem Gemüth/ der Kopff steckt ihnen voller Bauch und Marter: Sorgen/ daß ihnen ihr stücklein Brod nicht zu lieb wird/und erwerben doch damit nichts.

2. Salomons Bejahung/daß an Gottes Segen alles gelegen seye. Denn seinen Freunden gibt Er schlaffend. v. 3. Nach der Gr. Spr. Also gibt Er (der Herr) seinem Geliebten Schlaf/oder/wie andere es annehmen/in Schlaf. Da zeigt Salomon wer da seye

a. Der Geber des Segens. Das ist Gott der Herr/ der das Haus bauet und die Stadt behütet.

b. Die Begabten/denen Er seinen Segen gibt. Sein Geliebter. Den er liebet/ wird dadurch nicht eine einzele gewisse Person/ sondern jeder Glaubige fromme Mensch verstanden/der seinen Gott fürchtet und liebet/in seinen Wegen gehet/seine Berufs Arbeit treulich verrichtet/ seinem Gott aber dabey vertrauet/und Ihn walten lasset.

c. Die Gabe/

A. Die Er gibt. Das ist der Segen und das Gedenken in der Haushaltung und Nahrung/das Wachsen und Zunehmen derselben.

B. Wie Er sie gibt. Nach seinem Wohlgefallen aus seiner Güte/ ohne der Menschen ängstliches Rennen und Sorgen. Er gibts seinen Freunden schlaffend. v. 3. Da aber nicht ein Schlaf des Müßiggangs/ der Faulheit/ Nachlässigkeit und fleischlichen Sicherheit vor Salomo



Salomo verstanden wird. Dann solche fibereilet die Unmuth. Spr. Sal. VI, 9-11. Sondern ein Schlaf des Leibes und Gemüths, da ein frommer gottesfürchtiger Mensch / nach Verrichtung seiner Berufs-Arbeit sich in Gottes Nahmen zuBette legt/ und in seinem Gemüth/ aus glaubigem Vertrauen auf Gott / ruhig und zu Frieden ist/ sich nicht mit unnützen Sorgen den Schlaf bricht / sondern in stiller Gelassenheit den Segen von Gott erwartet. Solche werden von Gott gesegnet/ beydes mit leiblichem Segen in der Haushaltung/ als auch mit einem ruhigen und vergnügten Gemüth/ so der größte Reichtum ist. Da gehes nach den Worten Sprachs/ Cap. XI, 11-13. Mancher lässtets ihm sauer werden/ und eilet zum Reichtum/ und hindert sich nur selbst damit. Dagegen thut mancher gemacht/ der wohl Hülffe bedürffte/ ist dazu schwach und arm. Den siehet Gott an mit Gnaden / und hilfft ihm aus dem Elend/ und bringet ihn zu Ehren/ daß sich sein viel verwundern. m. s. w. Und da heisset es: Der Segen des Herrn macht reich ohne Mühe. Spr. Sal. X, 22. Pred. Sal. IX, 11. Welches Salomo auch bekräftiget

**B. Durch das Exempel vom Kinder-Segen.** Wie der Segen in zeitlichen Gütern von Gott kommt / also auch an Kindern / wie aus diesem jenes zu schließen ist. Da weist nun Salomo

**a.** Daß es Gott der Herr seye/ der den Eltern Kinder gebe. Siehe/ Kinder sind eine Gabe des Herrn/ und Leibesfrucht ist ein Geschenk. v. 4. Kinder/ und vornemlich die Söhne/ wie es in der Br. Spr. lautet/ sind das vornehmste Gut in einer Familie/ ja dessen Seulen/ dadurch sie erbauet / erhalten und fortgepflancket wird. Solche aber können die Eltern ihnen nicht selbst geben/ sondern sind Gottes Geschenk und Gaben/ ein Gut/ das ihnen von Gott/ als ein Erbtheil zum Besiz und Genuß gegeben wird / wie also das Land Canaan / auch des Israels Erbe genennet wird. 3. B. Mos. XX, 24. Das Gott seinem Volck ohn ihr Verdienst aus seiner Güte und Verheißung gegeben hat. Woraus also fließet/ daß alles Gottes Geschenk und Gabe seye / was Eltern an Gütern in ihrem Hauße haben/ und demnach alles an Gottes Segen gelegen seye. Wie die Kandgl. Luth. auch dahin gehet: Umsonst ihrs / daß ihrs mit euerer Arbeit wollet aufrichten/ sind doch die Kinder selbst/ für die ihr arbeitet/ nicht in eurer Gewalt/ sondern Gott gibt sie. Siehe 1. B. Mos. XV, 2. 3. XVII, 16. XXV, 21. XXX, 1. 2. XXXIII, 5.

**b.** Daß ihr Wohlgerathen auch von Gott komme. So auch als ein grosser Segen Gottes zu halten. Wie die Pfeile in der Hand eines Starcken/ also gerathen die jungen Anaben, v. 5. Bey welchem gerathen Salomo zeigt

E c c c c c c

1. Wem



1. **Wem die Eltern eigentlich es zuzuschreiben haben.** Nicht sich/sondern der Hand ihres Gottes/der ihnen die Söhne gegeben. Und das sagte Salomo zwar nicht mit aufgedruckten Worten/doch ligt es in der Gleichnis/ da er sie vergleicht den Pfeilen in der Hand eines Starcken. Ein guter Pfeil wird von einem guten Bogen. Schützen zugericht/und daß der Pfeil das Ziel treffe/ wohin er abgeschossen wird/ das thut die Hand eines starcken Schützen/ der den Bogen wohl spannen kan/und seine Geschicklichkeit/da er wohl zielen und geschicklich abdrucken kan. Da ist nun Gott der starcke Herr/ der aller Menschen Herzen/ auch der jungen Söhne/ in seiner Hand hat / und sie neigen und beugen kan/wie Er wil. Er macht sie auch geschickt/gibt ihnen Gesundheit und guten Verstand und andere Gaben mehr/daß sie was nütliches aufreichen/und das Absehen ihrer Eltern/ wozu sie gewidmet werden/ erreichen können. Sind alles Sachen/ so nicht in der schwachen Menschen/ sondern in des allmächtigen Schöpfers Händen stehen/ zu geben wie Er wil.
2. **Wie nützlich und gut es seye / wann die jungen Söhne wohl gerathen.**  
Solches gereicht
- a. **Der ganzen Familie zum Schutz.** Abermahls in dem Gleichnis vom Pfeil/Pfeile sind Waffen/ damit ein guter Schütz sich schützen/ und seine Feinde abschrecken und abtreiben kan. Also gereichen auch wohlgerathene Söhne der Familie zu ihrem Schutz und Erhaltung/ wie Gott der Herr durch den Joseph seines Vaters ganze Familie erhalten hat. 1. B. Mos. XLVII, 11.
- b. **Den Vätern zum besten.** Wohl dem/ der seinen Köcher derselben voll hat. v. 6. Wie es um einen alten Kriegermann in diesem Stück wohl stunde/ wann sein Köcher mit guten scharffen Pfeilen angefüllet war. Also stehet es auch wohl um einen Hauß. Vater/wann er das Hauß voll wohlgerathener Kinder hat. Salomo redet von seiner Zeit / da es vor die größte Glückseligkeit gehalten wurde / wann Gott die Eheleute mit vielen Kindern gesegnet hat/ sonderlich wann dieselbe wohl gerathen: Heutiges Tages aber ist die verkehrte Welt anders gesinnet/wegen ihres Heißes/Mißtrauens auf Gott/ und wegen ihrer Wollüstigkeit haltet sie es vor eine Last/darüber sie sich sehr beschweret/ wann ein Hauß. Vater sein Hauß voll Kinder hat. Salomo hingegen sagt: Wohl dem.
- γ. **Den wohlgerathenen Kindern selbst zu grosser Ehre.** Die werden nicht zu Schanden/wenn sie mit ihren Feinden handeln im Thor. v. 6. Es haben auch oft wohlgerathene Kinder und Söhne ihre Feinde/ die sie fälschlich im Thor/ das ist/ vor weltlichem Gericht/ da

Da die Eltesten pflegten zusammen zu kommen/ Cyr. Sal XXII, 22. XXXI, 23. verklagen. Wann nun solche ihre Verantwortung mit Weisheit und Verstand thun/das sie ihre Sach wissen bescheiden und vernünftig vorzubringen / und auch ihr guter Wandel den Richtern kund wird/so werden solche verständige und wohlgerathene Söhne nicht zu schanden / sondern vielmehr ihre Feinde mit ihrer falschen Beschuldigung. Sie aber haben die Ehre davon/das sie von rechtschaffenen Leuthen geliebet und gelobet werden / als solche wackere junge Leuthe/die einst ihrer Familie/ia ihrem ganzen Vaterland werden nützliche Dienste leisten können.

## Lehren.

I. Arbeit ist dem Menschen von Gott aufgelegt / die er auch fleißig zu verrichten hat. Soll ihm aber seine Arbeit nicht umsonst und verlohren seyn/so hat er solche im Nahmen Gottes anzugreifen/und Gott zu bitten/das Er zu seiner Arbeit seine Gnade und Segen geben/auch seine Segens Hand mit anlegen wolle/ damit das Werck wohl von statten gehe. v. 1. 5. B. Mos. XXVIII, 33. 38. Cyr. XI, 24. Pred. Sal. VI, 7. Luc. V, 5. Röm. XII, 11. Col. III, 17.

II. Die leiblichen Mittel / so zu Beschützung einer Stadt und Landes dienen / sind zwar nicht zu verwerffen / sondern mögen wohl gebraucht werden ; Gleichwohl aber hat man sich darauf nicht zu verlassen / weniger darauf zu pochen. Es kommet vornemlich auf Gottes Schutz an / soll ein Stadt und Land bestehen. Dann wo der Herr mit seinem Schutz weicht/da sind keine leibliche Mittel stark genug / sie wider ihre Feinde zu erhalten. Deme nach hat eine Stadt vor allen Dingen darauf zu sehen / das sie eine Stadt Gottes seye/darin Gott wohne/so kan sie auch wohl ohne Mauern und Wächter unter der Hut ihres Gottes vor ihren Feinden sicher seyn. v. 2. 4. B. Mos. XIV, 9. Jos. VI. Psal. XLVI. 6. XLVIII, 4. Jos. IX, 12. Cyr. XXXIV, 19. Röm. VIII, 31.

III. Frühe an seine Berufs Arbeit gehen/und des Tags über darüber bleiben/ist an einem Hauß Vater und Arbeiter billig zu loben. Wann er aber sich nicht auch zu rechter Zeit zur Ruhe begeben/und zu lang in die Nacht hinein sitzen wil / und das aus dieser Meynung/das er davor hält/es seye alles an seiner Arbeit gelegen / so laffet es Gott mehrmahl solchen fehlen / das sie weniger fortkommen als diejenigen / die nicht so früh und spät daran sind / aber ihre Arbeit mit mehrerm Gebet und Vertrauen auf Gottes Vorsorg und Segen verrichten. v. 3. Pred. Sal. II, 24. XI, 6. Cyr. XI, 23. 24. XXXVIII, 28. 2. Theff. III, 12.

IV. Gott laßt das liebe Brod aus der Erden wachsen / dem Menschen zur Speiß und Stärkung in seiner Arbeit/das er es mit Danck/sagung und gutem Muth/ ohne kummerliche Sorgen/genießen soll. Aber durch die leidigen Murrer Sorgen/

CCCCCCC 2

bet



versäuern sich selbst viele ihr Stücklein Brod/dergestalt/das sie es mit Kummer essen. Und das macht bey ihnen der schädliche Geis/ und das schandliche Mißtrauen gegen Gott. v. 3. Psal. CIV, 15. Pred. Sal. III, 13. IX, 7. Spr. Sal. XII, 25. Spr. XXXI, 1. 2. Matth. VI, 25.

V. Die faulen Schlaffer haben keinen guten Nahmen/ und bringen auch wenig vor sich/sondern müssen zuletzt verarmen. Aber nach gethaner Arbeit ruhen und schlaffen/ ist nicht allein dem Menschen nicht verwehret/ sondern ist ihm auch nicht nachtheilig in seiner Nahrung/weil der Herr/der nie schlaffet/väterlich vor ihn sorget/ und eines frommen Manns Arbeit segnet/ er schlaffe oder wache. v. 3. Psal. III, 6. CIV, 23. CXXI, 3. 1. B. der Kön. XIX, 5. 6. Spr. Sal. XIX, 15. XX, 13. XXIV, 33. 34. XXVIII, 19. Pred. Sal. V, 11.

VI. Die Eltern sehen gemeinlich die Kinder nicht recht an/wie sie solten/darum thut ihnen der Salomo die Augen auf/ und heisset sie ansehen/ als Gaben und Geschenck Gottes. Sind es Geschenke Gottes/warum wollen dann Eheleuth wider Gott murren/ wann Er ihnen keine Kinder in ihre Ehe geben und schencken wil? Sind dann Geschenck eine Schuldigkeit? Stehen sie nicht in freyem Willen des Gebers? Wer kan einen zum Schencken nöthigen? Darum sollen solche Eheleuth mit Gott zu frieden seyn. Gibt Er ihnen aber Kinder/ so sollen sie sie auch wieder als Geschenck und Gaben Gottes ansehen/ darüber sie sich zu erfreuen/ dafür sie Ihm zu dancken/ die sie lieb und werth zu halten/ und die sie zur Ehre des Gebers wohl zu verwahren und aufzuziehen haben. Nimmt es ein grosser Herr übel auf/wann ein er seiner Unterthanen/ein kostbares Geschenck/so er ihme verehret/ wolte verunehren und zu seinem Schimpff mißbrauchen: Wie vielmehr Gott der Herr/wann Eltern ihre Kinder/als seine theure Geschenke/ verwahrlosen/und zu seinem Verdruf in allem Muthwillen lassen dahin gehen? Nimmt aber Gott der Herr durch einen frühzeitigen Tod den Eltern eines oder alle ihre Kinder/ wieder zu sich/ so haben sie da auch zu bedencken/ das ihre Kinder Geschenck und Gaben des Herrn gewesen/über die Er sich sein Vater. Recht vorbehalten/ nach seinem freyen Willen sie wieder zurück zu sich zu nehmen/ wann es Ihme wird gefällig seyn. Er nimmt das Seinige/ wer wil was darwider sagen? Darum haben fromme Eltern Gott im Geben und Nehmen der Kinder zu loben und zu preisen. v. 4. 1. Buch Mos. XXX, 1. 2. Spr. Sal. XXIX, 1. Spr. VII, 25. XXX, 1-13. Job. I, 21. Eph. VI, 4.

VII. Keine Kinder haben/ist ein Ehe-Creuz/aber ungerathene Kinder haben/ist noch schlimmer. Darum haben Eltern Gott fleißig anzuruffen/ das Er ihnen zu ihrer Kinder-Zucht wolle die nöthige Weißheit/ und seinen göttlichen Segen geben/ das ihre Kinder wohl gerathen mögen. Pfeile treffen nicht immer das Ziel/und brechen oft. Es stehet nicht in der Eltern Hand/ aus ihren Kindern zu machen was sie wollen. Sie wieden sie manchemahl zu dieser und jener Profession und Amt/ aber es fehlet den Eltern sehr oft; Theils aus ihrer eigenen/theils aus der Kinder Schuld/ die

die sich nicht wollen ziehen lassen: Eva fande sich sehr betrogen in ihrer Hoffnung von Cain. Wo sie aber von den Eltern in Gottes Hand befohlen werden/und die Söhne sich auch von Gott formieren und zurechten lassen/da werden sie gute Pfeile/ mit denen die Eltern was gutes aufrichten können. v. 5. 1. B. Mos. IV, 1. 8. Spr. Gal. XVI, 3. 9. Syr. XVI, 1-4.

VIII. Wie die Zeiten sich ändern und ungleich sind/ also auch die Sitten und Gemüther der Menschen. Was zu einer Zeit geliebet wird/ das wird oft zu anderer Zeit nicht mehr geachtet. Was ein Volck hoch lobet und preiset/ daß kan ein anderes wohl hassen. Das siehet man an dem Kinder Segen. Wann ein Familie sich an Kindern sehr gemehret hatte/das machte den alten Israeliten ein groß Lachen und Freude. Die heutige Welt aber/so den rechten Zweck des Ehestands nicht erkennen wil/siehet darin nur auf Reichthum und Bollust/darum schäzet sie sich nicht glücklich wie Salomo/wo Gott der Herr viel Kinder in der Ehe gibt. v. 6. 1. Buch Mos. XVII, 6. XXXV, 22. 3. B. Mos. XXVI, 9. B. der Richt. VIII, 30.

IX. Wohlgerathene Kinder machen eine grosse Freude den Eltern/und sind ihnen in ihrem Alter auch ein Trost. Sie dörffen sich bey andern Leuthen ihrer Kinder halben nicht beschämen. Und die Kinder selbst dörffen sich auch vor jederman sehen lassen/und bösen Mäulern/ die Ufels von ihnen reden wollen/ unter Augen treten und herghafft widersprechen. Wer sie kennet/der liebet sie/ und schöpffet auch die gute Hoffnung von ihnen/daß mit der Zeit etwas rechtschaffenes aus ihnen werden wird/ durch welche nützliche Aemter und Dienste wohl besetzt werden können. v. 6. Dan. I, 4. 6. Spr. Gal. X, 1. XV, 20. XX, 11. Syr. XXX, 2. 4. 5. 6. LI, 18. 35. Job. V, 25. B. der Weißh. VII, 7. sq. VIII, 1. 18. 19.

\*\*\*\*\*

## Der CXXVIII. Psalm.

Ein Lied im höhern Chor.

I.

**S**ohl dem/der den Herrn fürchtet/ und auf seinen Wegen gehet.

2. Du wirfst dich nehren deiner Hände Arbeit/ wohl dir/ du hast es gut.

3. Dein Weib wird seyn wie ein fruchtbar Weinstock um dein Haus herum/deine Kinder wie die Delzweige um deinen Tisch her.

€ € € € € € € € 3

4. Siehe/

